Bildnachweis: ©AdobeStock_alotofpeople

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Online Lernwerkstatt

Good Practice-Lernwerkstatt „Partizipation“

Anne Häffner und Silke Wiedemuth

10.11.2021
Online-Lernwerkstatt Good Practice-Kriterien,
Landeszentrale für Gesundheitsförderung in RLP e.V., Mainz
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

Herzlich Willkommen…

…zur Online-Lernwerkstatt Good Practice-Kriterien!

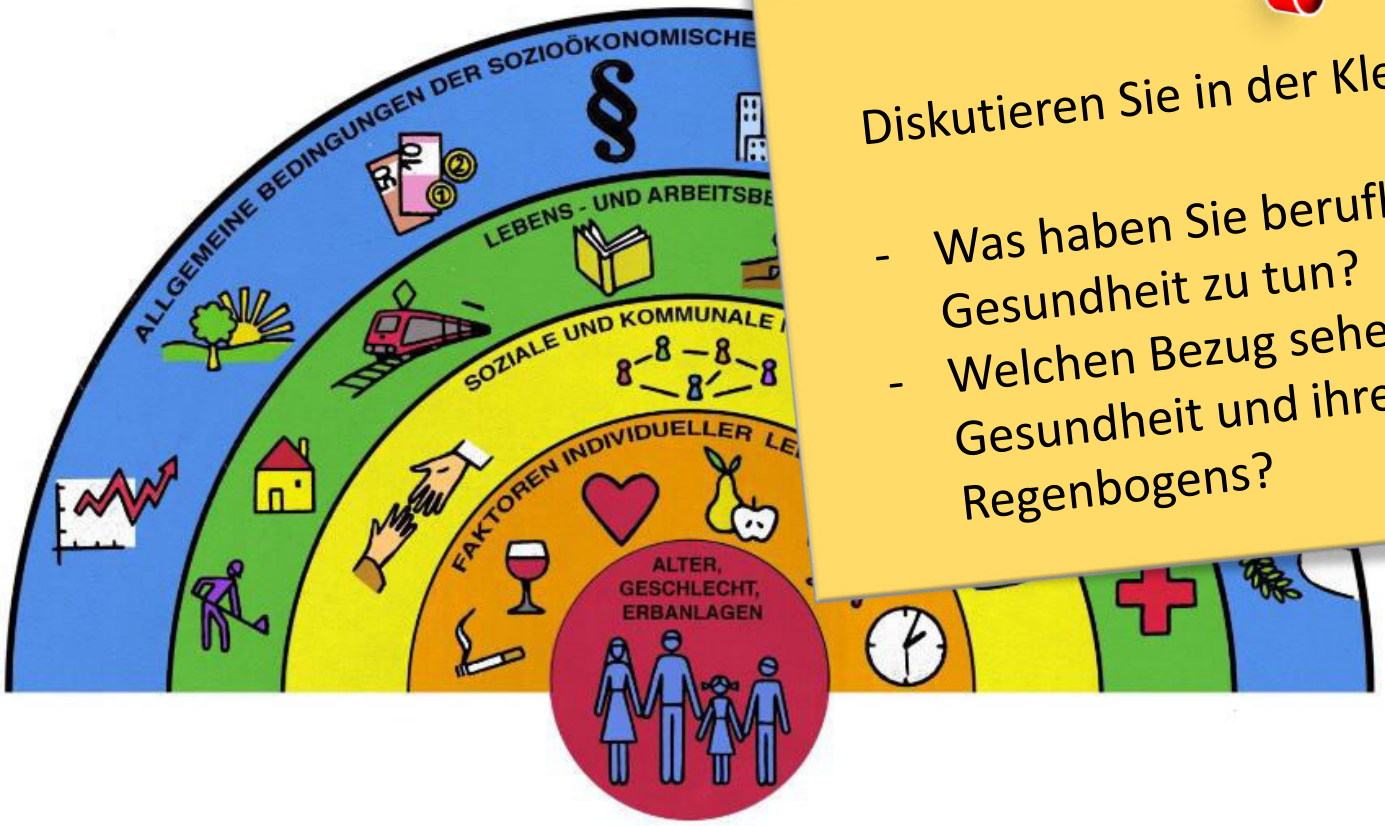
Grundprinzipien zur Kommunikation:

- Redeliste über den allgemeinen Chat, melden Sie sich mit einem „*“ Sternchen
- Den allgemeinen Chat ansonsten nur auf Zuruf nutzen
- Redebeiträge im Online-Seminar kurz halten (max. 1 Minute)

Fragen zur Technik?
Anne Häffner: 06131 2069-64

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung



Diskutieren Sie in der Kleingruppe:

- Was haben Sie beruflich mit Gesundheit zu tun?
- Welchen Bezug sehen Sie zwischen Gesundheit und ihrem Bogen des Regenbogens?

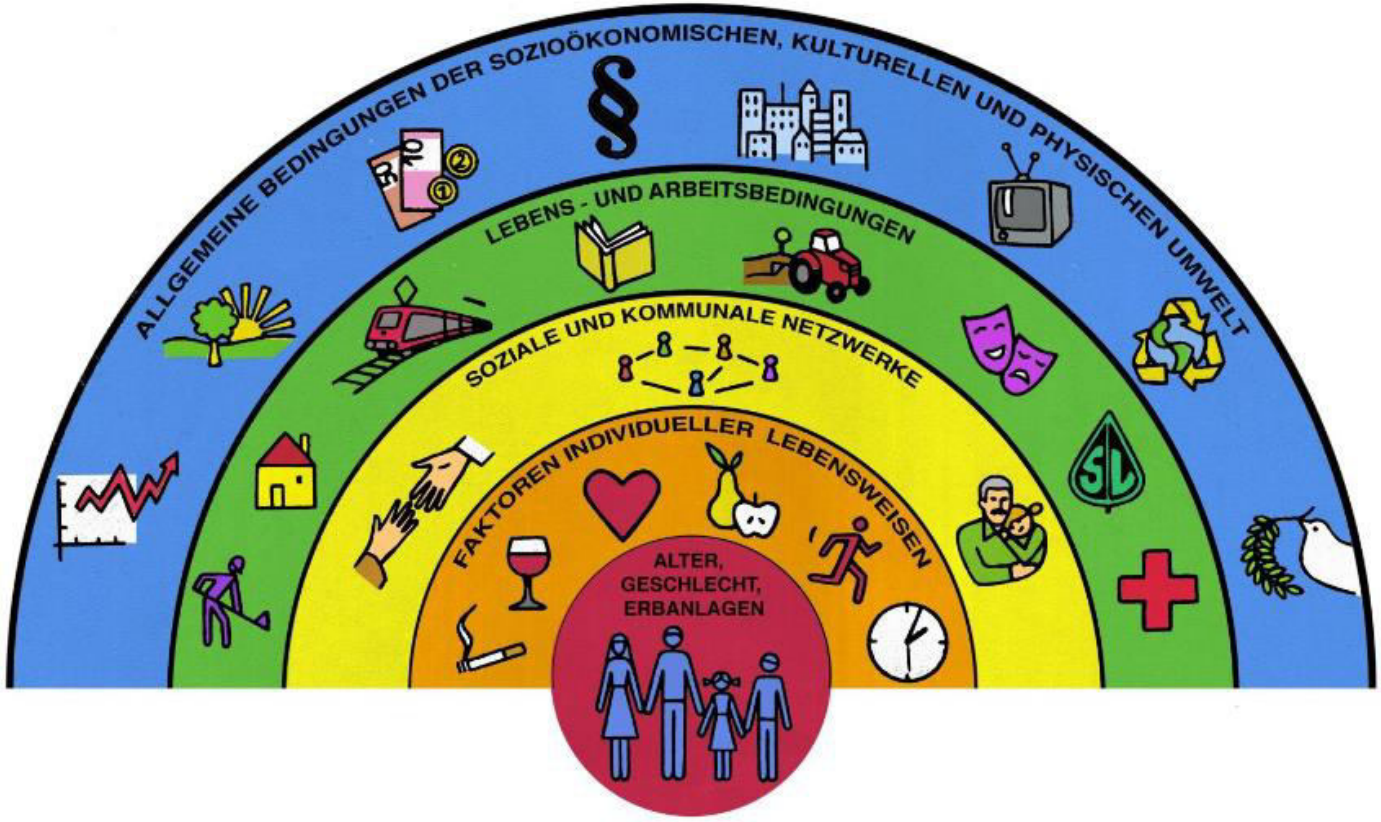
20 min

Quelle Fonds Gesundes Österreich, in Anlehnung an Dahlgren und Whitehead 1999

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Gesundheitsdeterminanten



Quelle Fonds Gesundes Österreich, in Anlehnung an Dahlgren und Whitehead 1999

Prävention und Gesundheitsförderung

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Prävention	Gesundheitsförderung
Setzt an Defiziten an	Setzt an Ressourcen an
Krankheitsorientiert	Gesundheitsorientiert
Ziel: Vermeidung des Auftretens von Krankheiten. Verbreitung und Vermeidung von Folgeschäden stehen im Fokus	Ziel: Lebensbedingungen verbessern und gleichzeitig die Gesundheit zu stärken

Erklärvideo – Was versteht man eigentlich unter Prävention?

https://www.youtube.com/watch?v=8izq9ZY7Qjs

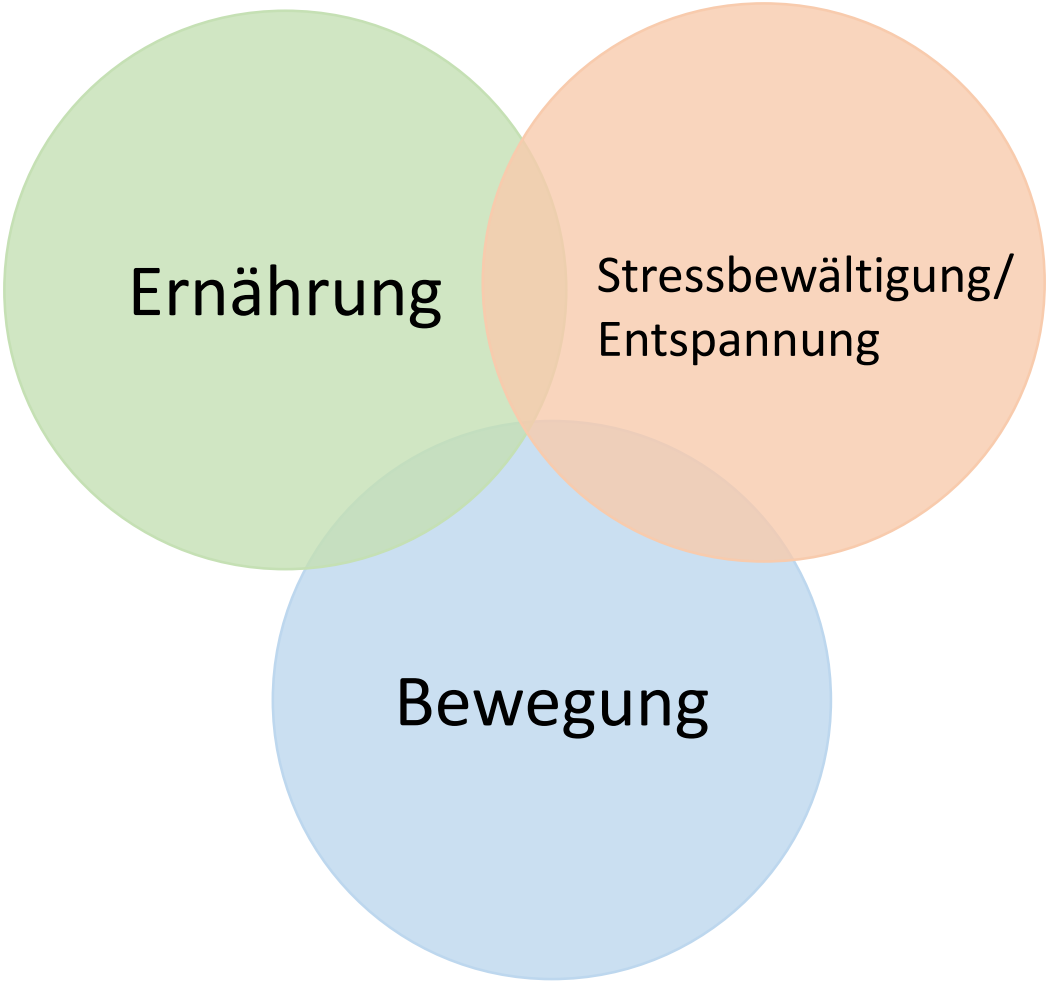
Dieses Video wurde von der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. erstellt

Prävention und Gesundheitsförderung

- starker Fokus auf gesundheitliche und soziale Ungleichheiten und die Herstellung von Chancengleichheit
- Vulnerable Zielgruppen
  - Erwerbslose
  - Alleinerziehende
  - Migranten
  - U.w.
- Verhaltens- und Verhältnisprävention

Bildnachweis: ©AdobeStock_Андрей Яланский

Wichtige Themen der Gesundheitsförderung



Unterschied Verhaltens- und Verhältnisprävention

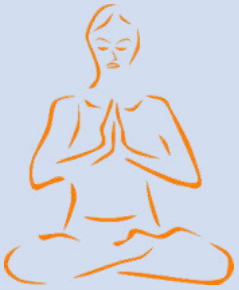
GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

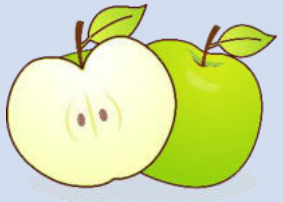
Verhaltensprävention

Die Verhaltensprävention setzt am individuellen Verhalten des Einzelnen an.

Beispielhafte Maßnahmen sind:

- Ernährungsberatung
- Yoga
- Raucherentwöhnung
- Etc.





Bildnachweise: ©Pixabay

> Häufig nehmen hier insbesondere bereits sensibilisierte Personen teil

Unterschied Verhaltens- und Verhältnisprävention

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Verhältnisprävention

Die Verhältnisprävention setzt an den bestehenden Verhältnissen, oder Lebensbedingungen an, die in einem abgegrenzten Setting (bspw. Kita, Schule, Kommune) vorherrschen.

- Beispiel:
  Durch Geschwindigkeitsbegrenzungen in der Kommune kann die Lärmbelastung gemindert werden, dies wirkt sich direkt auf die Gesundheit aller Bürgerinnen und Bürger positiv aus.
- Ausweisung von mehr Bewegungsflächen (Sportplätze, Parks etc.)
- Dauerhafte Angebotsstrukturen, die für alle zugänglich sind (Bewegungsangebote)

> Hierdurch können „alle“ Bürgerinnen und Bürger erreicht werden

Gesundheitsförderung in der Kommune

„Lebenswelten“ sind nach PrävG insbesondere:

Klassische: Kindertagesstätten, Schulen, (Quartier/Stadtteil), Betriebe, Lebenswelten älterer Menschen

- **Kommunen** (Lebenswelten sind örtlich)
- Kommunen werden auch als Dachsettings betrachtet, da sie alle anderen Lebenswelten umgreifen.

Bildnachweis: ©Pixabay

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Allgemeines zu Qualitätskriterien

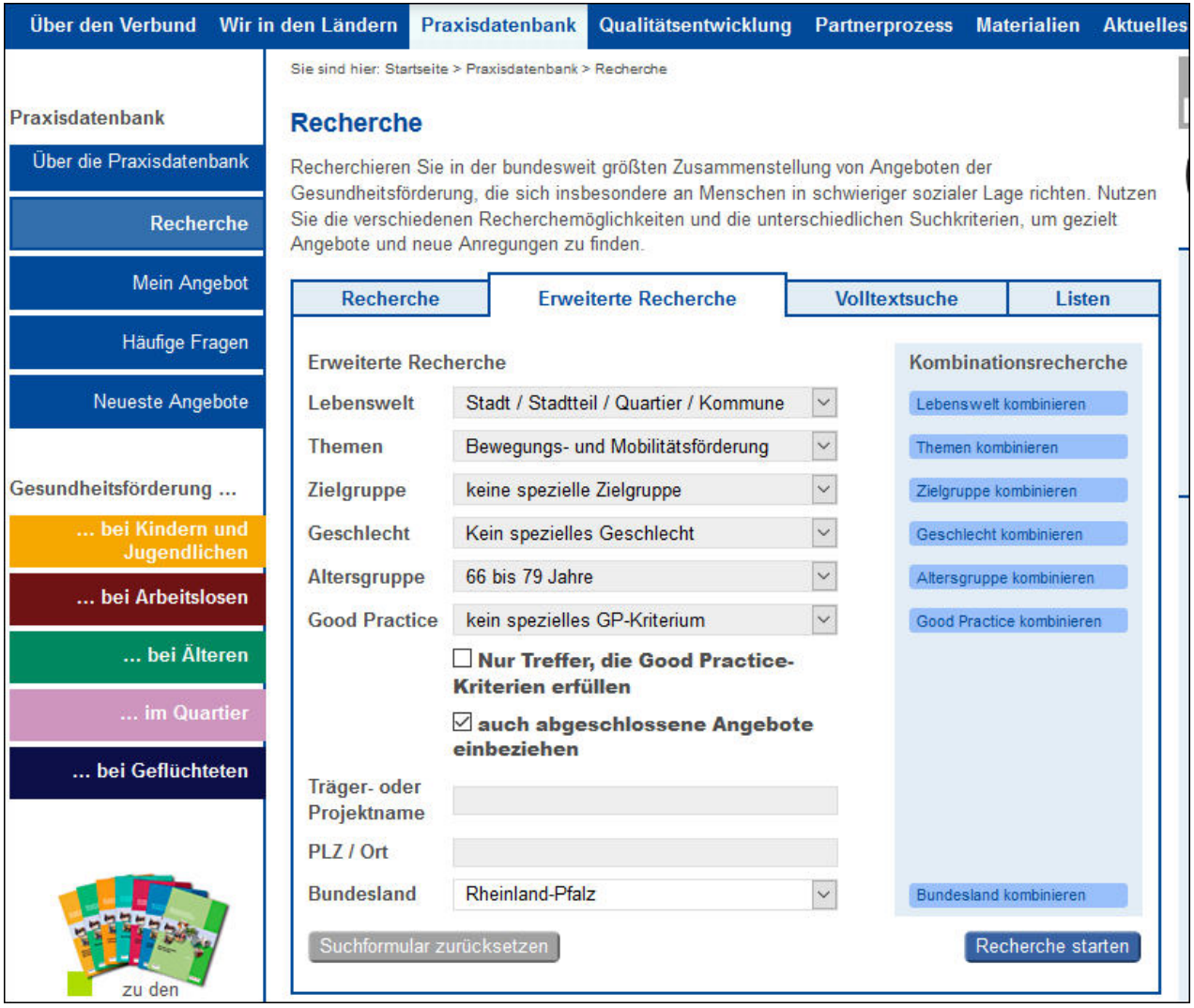
- Was macht gute Qualität in der (soziallagebezogenen) Gesundheitsförderung aus?
- In Deutschland keine einheitlichen Vorgaben
- Differenzierte Angebote zur Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung, z.B.
  - quint-essenz (Schweiz)
  - Partizipative Qualitätsentwicklung (PQ)
  - Qualität in der Prävention (QIP)
  - Good Practice
- Deutschlandweit wird sich daran orientiert (auch weiter; engl. Fassung vorhanden)
- z.B. der Leitfaden Prävention bezieht sich auf diese Kriterien
- Orientierung an Good Practice-Kriterien → Bedeutung in der Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung in RLP

Was sind die Good Practice-Kriterien?

- Praxisdatenbank auf www.gesundheitliche-chancengleichheit.de
- Praxis durch das Lernen von Anderen verbessern, Transfer auch über Handlungsfelder hinweg
- Auch ohne externe Begleitung nutzbar
- Reflexion notwendig: Welche der Kriterien und guten Ansätze sind passend für meine Praxis?
- Kann andere QE-Verfahren ergänzen

Praxisdatenbank

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT



Beispielrecherche Praxisdatenbank

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Recherche

Kriterien

- Lebenswelt Stadt / Stadtteil / Quartier / Kommune
- Themen Bewegungs- und Mobilitätsförderung
- Altersgruppen 66 bis 79 Jahre
- Bundesland Rheinland-Pfalz

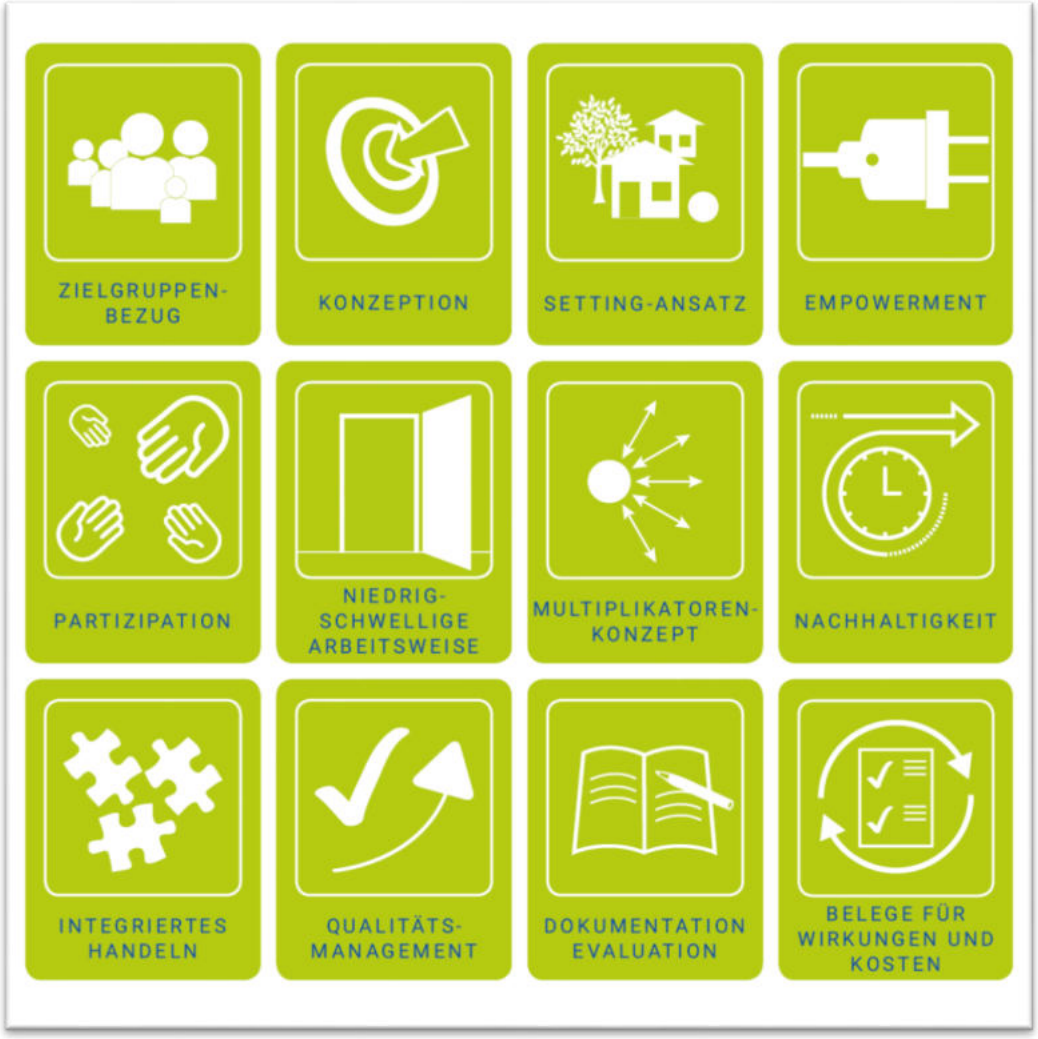
Suchergebnis (7 Treffer)

Suchergebnisse nach: Titel aufsteigend sortieren

Nr.	Titel	Anbieter
1	**Bewegung im Metznerpark** (67227 Frankenthal)	Stadtverwaltung Frankenthal - Seniorenbüro
2	**Bewegung in die Dörfer** (56068 Koblenz)	Kreisverwaltung Mayen-Koblenz
3	**Das Mannebacher Mobilitätsmodell** (54441 Mannebach)	Ortsgemeinde Mannebach
4	**Ich bewege mich - mir geht es gut!** (66131 Mainz)	Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.
5	**Kommune in Bewegung: Vital-Zentrum - Zentrum für Gesundheit, Bewegung und Selbsthilfe** (67063 Ludwigshafen)	Seniorenförderung der Stadt Ludwigshafen a.Rh.
6	**Abgeschlossen** **SeniorInnenarbeit** (54294 Trier)	Caritasverband für die Region Trier e.V.
7	**Urlaub ohne Kofferpacken** (67227 Frankenthal)	Stadtverwaltung Frankenthal - Seniorenbüro

... zurück zur Suche

Good Practice-Kriterien



© Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

Einteilung der Kriterien

Quelle: Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Hrsg.) (2021). Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung. Köln/Berlin: BZgA & Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.

Pause

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Praxisphase - Nun sind Sie dran!

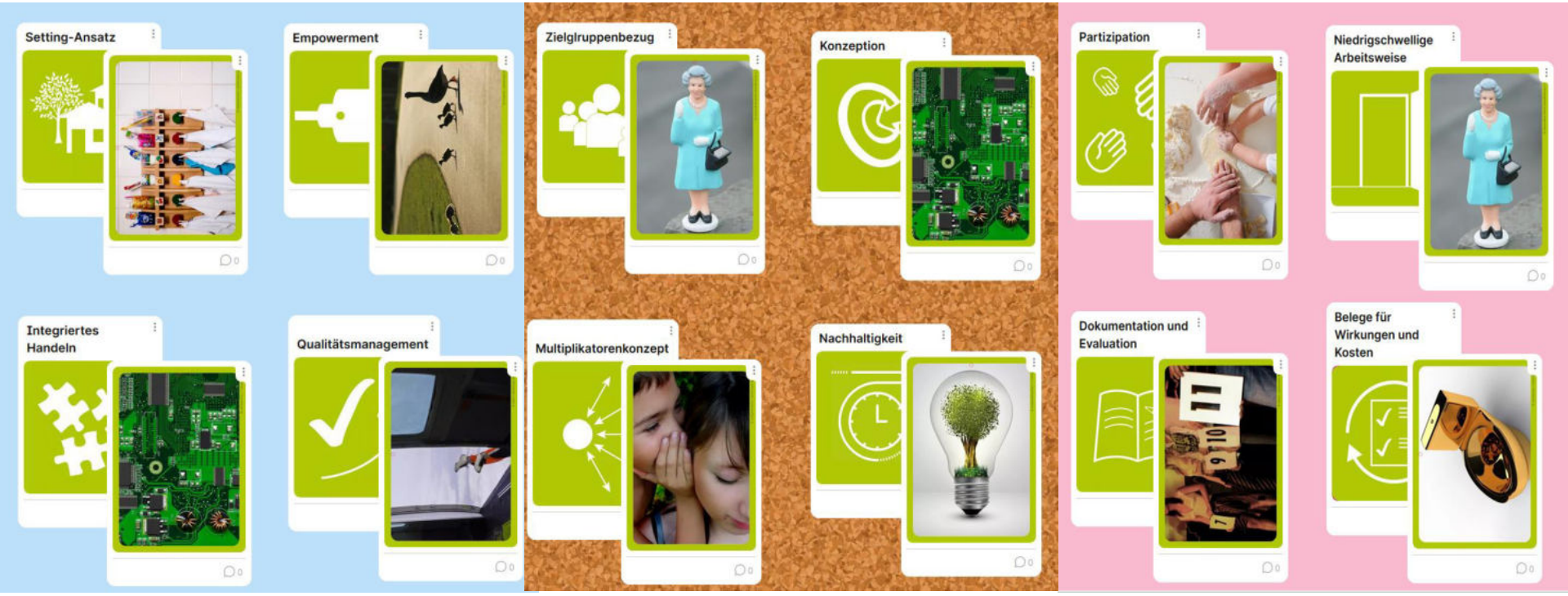
Bilderrätsel Good Practice

20 min

Arbeitsauftrag:

- Sie haben 12 Bilder und die 12 GP-Kriterien, ordnen Sie den Kriterien jeweils ein Bild zu – Sie sollten dies begründen können
- Im Plenum werden anschließend die Ergebnisse miteinander verglichen

Bilderrätsel – Impressionen aus den Arbeitsgruppen



Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Das Kriterium „Partizipation“

DUDEN

Partizipation

Substantiv, feminin – das Teilhaben, Teilnehmen, Beteiligtsein…

© Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

Das Kriterium „Partizipation“

- Beteiligung sollte bestenfalls in allen Phasen eines Projektes eine Rolle spielen (Bedarfserhebung, Planung, Umsetzung und Bewertung)
- Zielgruppengerechte Gestaltung von Partizipationsprozessen
- Zielgruppe soll Wünsche, Vorstellungen und Ideen für gesundheitsfördernde Projekte mitteilen können
- Es muss klar sein:
  „Wie kann ich mitbestimmen?“ und
  welche Rahmenbedingungen gibt es?
- Partizipation ist ein Entwicklungsprozess → hin zu mehr Einfluss auf Entscheidungen
- Partizipativ entwickelte Projekte werden besser angenommen

Das Kriterium „Partizipation“

- Beteiligung sollte bestenfalls in allen Phasen eines Projektes eine Rolle spielen (Bedarfserhebung, Planung, Umsetzung und Bewertung)
- Zielgruppengerechte Gestaltung von Partizipa
- Zielgruppe soll Wünsche, Vorstellungen und Id
  gesundheitsfördernde Projekte mitteilen könn
- Es muss klar sein:
  „Wie kann ich mitbestimmen?“ und
  welche Rahmenbedingungen gibt es?
- Partizipation ist ein Entwicklungsprozess → hin
  auf Entscheidungen
- Partizipativ entwickelte Projekte werden besser

Partizipation in der Ottawa Charta 1986:

Menschen als Expertinnen und Experten ihres eigenen Alltags

Das Kriterium „Partizipation“

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Präventionsparadoxon

An Gesundheits- und Präventionsmaßnahmen nehmen vor allem Menschen teil mit:

- mehr Ressourcen
- mehr Geld
- mehr Bildung
- mehr Einfluss

→ Die größeren Bedarfe liegen aber bei den benachteiligten Gruppen

→ Daher mit niedrigschwelligen Angeboten und Methoden arbeiten

Partizipationsparadoxon

- Bei großem Gestaltungsspielraum ist der Wunsch nach Partizipation meist klein (z.B. Stadtplanung
- Bei kleinem Einfluss/Gestaltungsspielraum wächst der Wunsch nach Partizipation

→ Daher: Partizipationsmöglichkeiten sollten anschaulich dargestellt werden

© Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

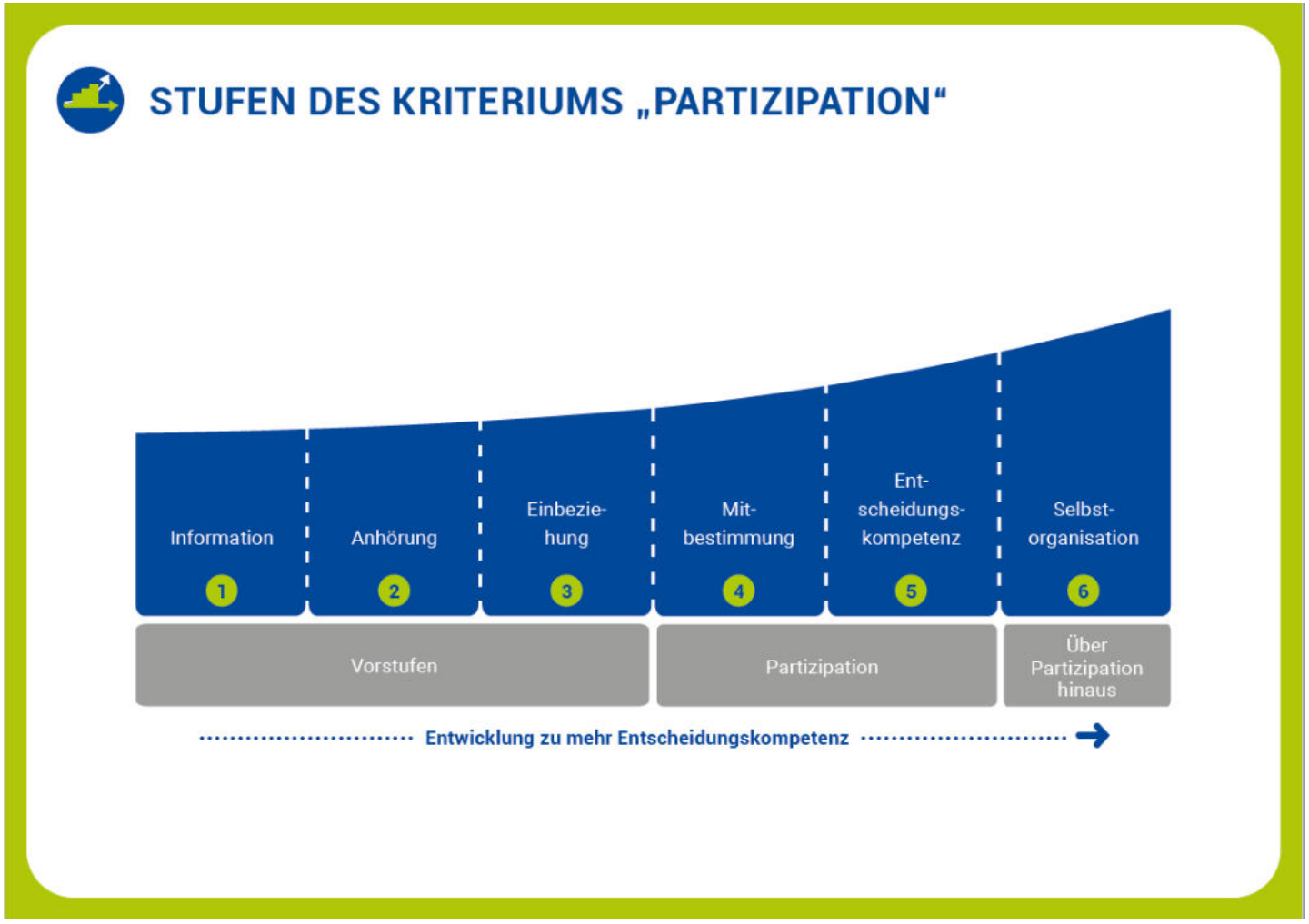
Stufenmodelle der Partizipation

- Verschiedene Stufenmodelle der Partizipation wurden entwickelt

Eigene Darstellung nach „Stufenmodell der Partizipation nach Wright/Block/von Unger (2008)"

Stufenmodelle der Partizipation

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT



© Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Praxisphase - Partizipation

- Projektbeispiel aus Tagungsmappe – Bitte prüfen Sie die Stufen der Partizipation und benennen Sie diese anhand des Beispiels. Wo ordnen Sie das Projektbeispiel ein und warum?
- Wie könnte eine nächsthöhere Stufe aussehen?

→ Ergebnisse werden anschließend im Plenum kurz vorgestellt

30 min

©talhakhali007/pixabay

TIPP: Broschüre GP-Kriterien S. 29-32

Praxisbeispiel „Das schmeckt gut“ Ideen für eine höhere Stufe der TN

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Eltern- Kindgruppe, die das Mittagsangebot mitbestimmen

Eltern frühzeitig mit einbinden – was brauchen die Kinder?

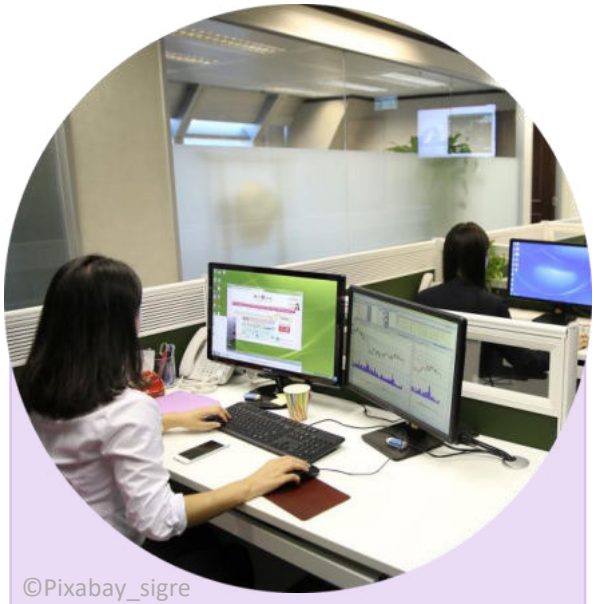
Teilhabe der Kinder – Kinder helfen beim zubereiten des Essen

Kümmerer ernennen

Thematik ausweiten: Bewegung einbringen, Regionalität + Saisonalität bei Lebensmitteln (selbst anbauen + ernten)

Neue Regeln für das Frühstück – was darf mitgebracht werden

Austausch in Kleingruppen zu eigenen Praxisbeispielen



©Pixabay_sigre

MitarbeiterInnen durch Angebote des betrieblichen Gesundheitsmanagements erreichen

Einbinden von jungen Erwachsenen in Projekte

©Pixabay_Dimhou

©fotolia_Monkey Business

Projekt BAGSO im Alter IN FORM

Projektbeispiel „BIG“

https://www.youtube.com/watch?v=r5thzegeMKY

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Pause

12:45 Uhr
–
13:30 Uhr

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Online-Lernwerkstatt

Good Practice-Kriterien

SCHWERPUNKT „PARTIZIPATION“

10.11.21

---

particeps *informal*

Beratung, Moderation und
Training für informelle Beteiligung

1. Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“

- Welche Vorteile hat Beteiligung? (S. 7)
- Für wen eignet sich Beteiligung? (S. 7)
- Wann spricht man von Beteiligung, wann nicht? (S. 7-8)
- Faktoren für gelingende Beteiligung (S. 9-10)
- Checklisten und Fragebogen (S. 24-27)

particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

2. Zielsetzungen von Beteiligungsmethoden

2.1 Ermittlung von Stimmungen und Meinungen (S. 13)

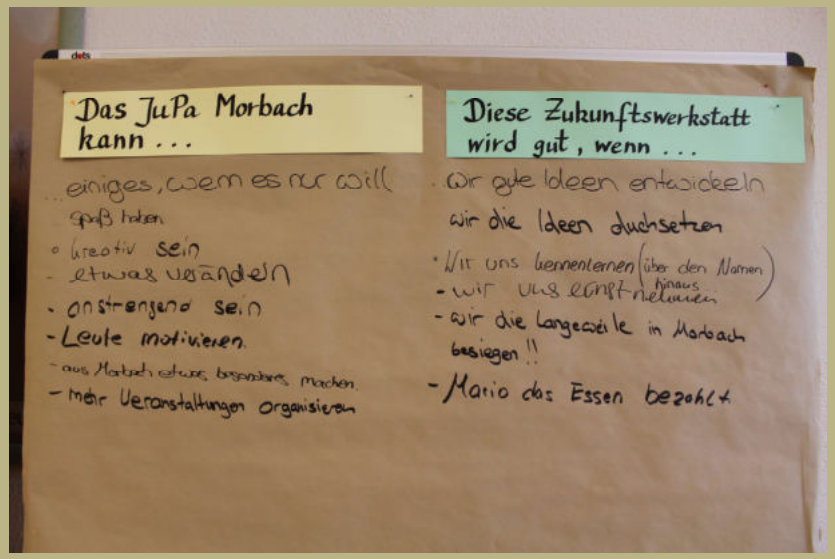
2.2 Ortserkundung und Bestandserhebung (S. 14-15)

2.3 Kritikpunkte sammeln

2.4 Ideen entwickeln (S. 16-17)

2.5 Ideen darstellen und umsetzen (S. S. 18-19)

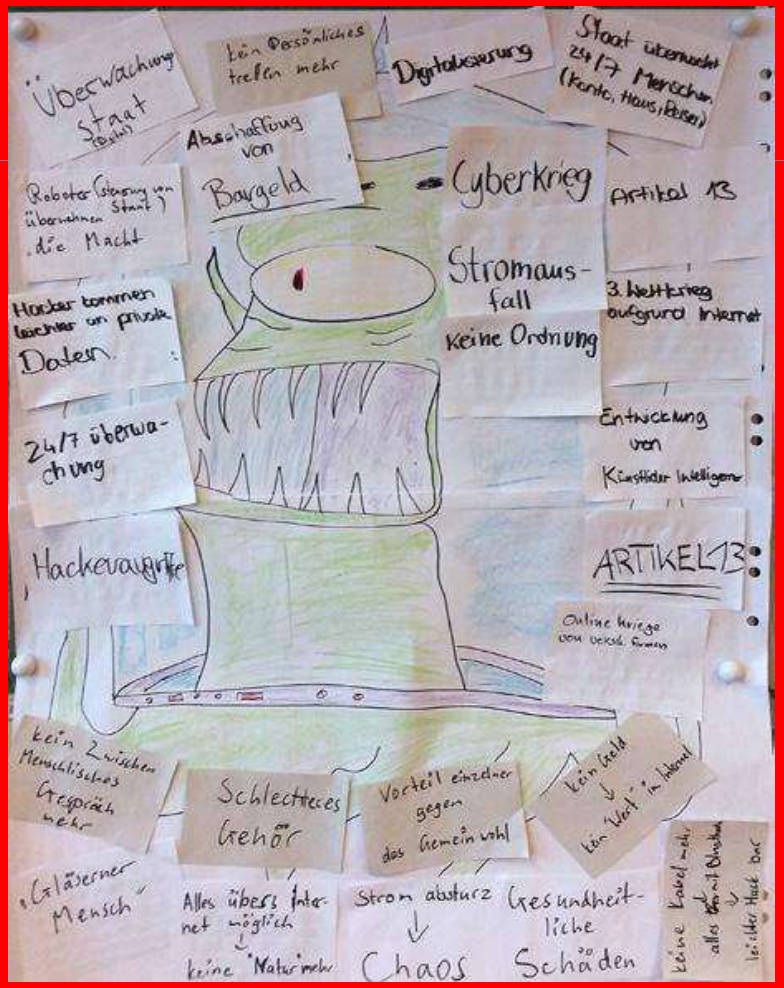
2.1 Ermittlung von Stimmungen und Meinungen



particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

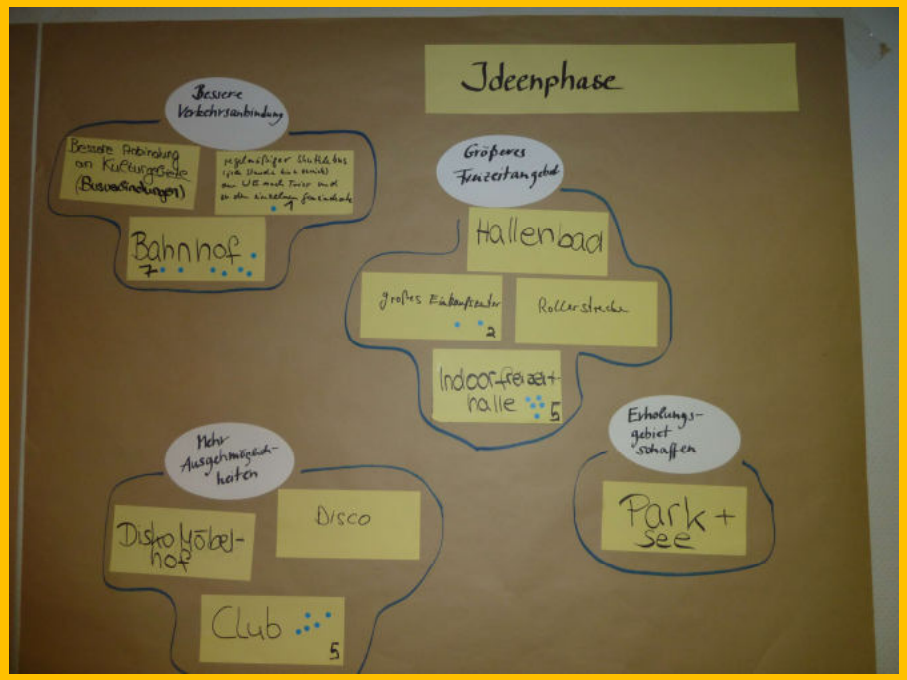
2.2 Ortserkundung und Bestandserhebung

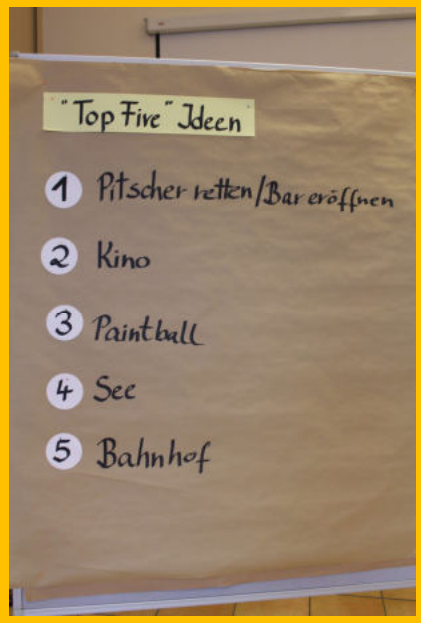
2.3 Kritikpunkte sammeln



particeps informell
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

2.4 Ideen entwickeln und sammeln





particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

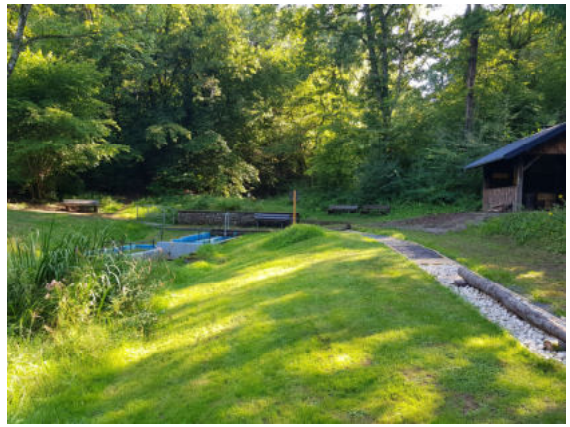
2.5 Ideen darstellen und umsetzen

particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

3. Die Zukunftswerkstatt (S. 20-23)

- Was ist eine Zukunftswerkstatt?
- Für wen eignet sich die Zukunftswerkstatt?
- Die Phasen der Zukunftswerkstatt
- Was muss ich bei der Umsetzung beachten?

4. Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Bedarfsworkshop „BedikK“ in Alf (Mosel)

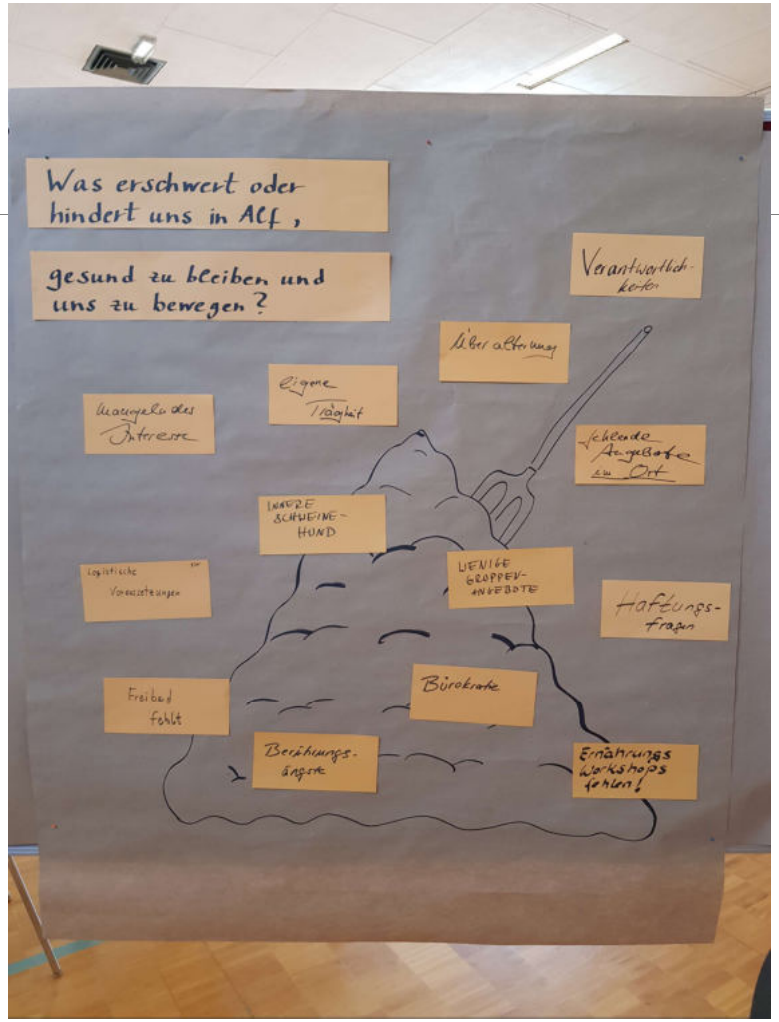


particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

4.1 Bestandserhebung,
Gute Orte – Orte mit Potential – Schlechte Orte

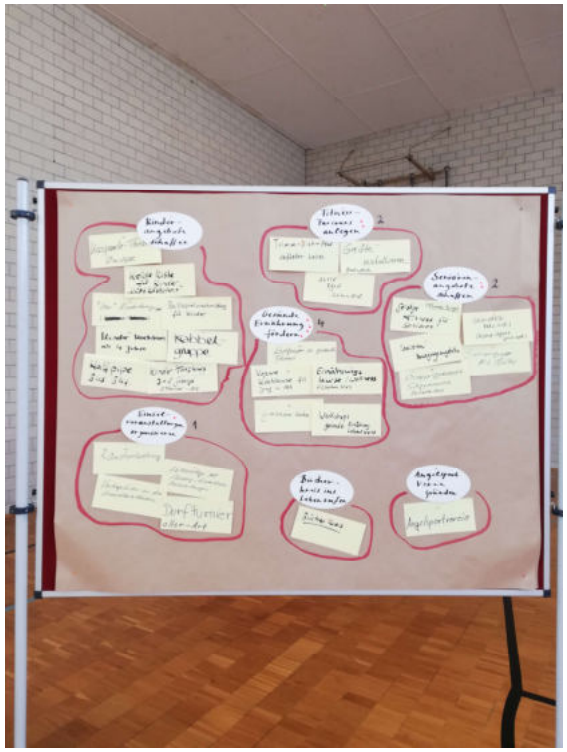
particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

4.2 Kritiksammlung „Misthaufen“



particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

4.3 Ideensammlung, Oberbegriffe finden und clustern der Ideen



particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

4.4 Umsetzungsplanung, „Wer macht was bis wann?“

Wer macht was bis wann?

Aufgabe?	Mit wem? Tel. , E-mail	Wie?	Erledigen bis?	Sonstiges	Wer?

particeps informal
Beratung, Moderation und Training für informelle Beteiligung

5. Kritikphase

Leitfrage:

Was hindert uns daran, Beteiligung in unserem beruflichen Kontext umzusetzen?

Kritikpunkte der Teilnehmenden:

- Ressourcen fehlen: Zeit, Finanzen, Personal, räumlich
- Man braucht einen langen Atem und Geduld
- Langwieriger Prozess, zeitaufwendig und arbeitsintensiv
- Beteiligung ist nicht explizit Aufgabe der Stelle, nicht vorgesehen – siehe Ressourcen
- Viele Akteure beteiligt – dadurch viele Absprachen nötig
- Beteiligung ist wiedersprüchlich: Soll freiwillig sein – aber andererseits sollen sich Bürger:innen ggf. auch engagieren/verbindlich teilnehmen?!
- Ansprechpartner vor Ort fehlen
- Befristung von Stellen ermöglicht es nicht, längerfristige Vorhaben umzusetzen
- Mangelnde Strukturen
- Erwartungshaltung, dass schnelle Ergebnisse folgen
- Es fehlen Ideen der Umsetzung auf sehr großer Ebene (LK-Ebene)
- Negative Erfahrungen bei der Zielgruppe mit Partizipation: Es gab keine Ergebnisse/Veränderungen
- Projekttermine liegen oft weit auseinander, durch den Zeitabstand sinkt die Motivation, sich an einem Projekt zu beteiligen
- Beteiligung hängt stark davon ab, ob sie von den Entscheidungsträgerinnen und -trägern vor Ort unterstützt wird

6. Phantasieförderung

- Ziele: Aus gewohnten Denkmustern herauskommen, Kreativität anregen, Situation auflockern, Aktivierung, Vorbereitung auf Ideenphase
- Beispiel 1 - Gemeinsam ein Hörspiel machen: Eine lustige Geschichte mit verschiedenen Personen ausdenken. Alle Rollen werden auf die Teilnehmenden verteilt. Die Anzahl der Rollen sollte der Anzahl der TN entsprechen. Die Geschichte wird vorgelesen und die Teilnehmenden müssen immer an der Stelle etwas sagen, an der ihre Rolle gerade ihren Einsatz hat. Daraus entsteht meist eine sehr lustige Geschichte und jede bzw. jeder ist eingebunden. Kann auch als Schauspiel umgesetzt werden.
- Beispiel 2 - Kauderwelsch-Sinnfrage: Jede bzw. jeder Teilnehmende schreibt einen “Sinnspruch“ auf Kauderwelsch (gibt keinen Sinn) auf eine Karte. Alle Karten werden in die Raummitte gelegt, gemischt und neu verteilt. Nun liest jede bzw. jeder den “Sinnspruch“ vor und liefert auch gleich seine persönliche Interpretation dazu.
- Beispiel 3 – Drachenschwanzjagen: Zwei Gruppen treten gegeneinander an. Die jeweiligen Gruppenmitglieder stellen sich hintereinander auf und fassen sich an den Schultern an. Die oder der Letzte in der Schlange erhält ein Tuch, welches sie oder er hinten aus der Hose heraushängen lässt - wie ein Schwanz. Nun muss die oder der Erste vorne in der Schlange versuchen, den Schwanz (das Tuch) der anderen Mannschaft zu bekommen. Wer als erstes den “Schwanz“ gefangen hat, hat gewonnen. Das kann beliebig oft wiederholt werden.

7. Ideenphase

Leitfrage:

Wie sieht für uns das ideale berufliche Umfeld aus, in dem Beteiligung möglich ist?

Wünsche und Ideen der Teilnehmenden:

- Umkehr von Kritikpunkten (Kritikphase)
- Engagierte Bürger:innen
- Ein konkretes und bedeutendes Ziel haben
- Alle erreichen können, alle können teilnehmen
- Genug Personal ist vorhanden
- Alle Bereiche/Disziplinen eingebunden, All Policies, Strukturen durch Politik schaffen
- Gute politische Rahmenbedingungen
- Projektmittelgeber sind offen und flexibel für Partizipation
- Zielgruppe/Dialoggruppe wird empowert (für viele ist es neu, dass die Meinungen, Ideen und Wünsche zählen. Insbesondere bei der Zielgruppe der älteren Menschen)
- Mehr Unterstützung für Kinder und Jugendliche

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und Beteiligung!

particeps informal
Simone Manger
Ravensteynstr. 90
56076 Koblenz
0178 5483808
particeps.sima@yahoo.de

Agenda

Programm
Begrüßung und Einführung in den Tag
Einführung in das Thema Gesundheitsförderung
Die Good Practice-Kriterien
Pause
Praxisphase zu den Good Practice-Kriterien
Das Kriterium „Partizipation“
Praxisbeispiele zum Kriterium „Partizipation“
Mittagspause
Vorstellung der Broschüre „Einfach mitmachen – Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung“
Praxisbeispiel zu Bürgerbeteiligung
Feedback und Ausblick
Verabschiedung

Newsletter KGC

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in Rheinland-Pfalz informiert Sie regelmäßig über Veranstaltungen und Neuigkeiten zu den Themen:

- Kommunale Gesundheitsförderung
- Gesundheitliche Chancengleichheit
- Qualitätsentwicklung in der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung

Sie können sich unter www.lzg-rlp.de für den Newsletter online anmelden (siehe Aktuell → Newsletter).

IMPRESSUM
Landeszentrale für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG),
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
Hölderlinstraße 8, 55131 Mainz, www.kgc-rlp.de

LZG www.lzg-rlp.de

KONTAKT
Sabine Köpke
Telefon 06131 2069-38, Fax 06131 2069-69
E-Mail skoepke@lzg-rlp.de

Silke Wiedemuth
Telefon 06131 2069-18, Fax 06131 2069-69
E-Mail swiedemuth@lzg-rlp.de

V.I.S.D.P.
Dr. Matthias Krell, Geschäftsführer der LZG

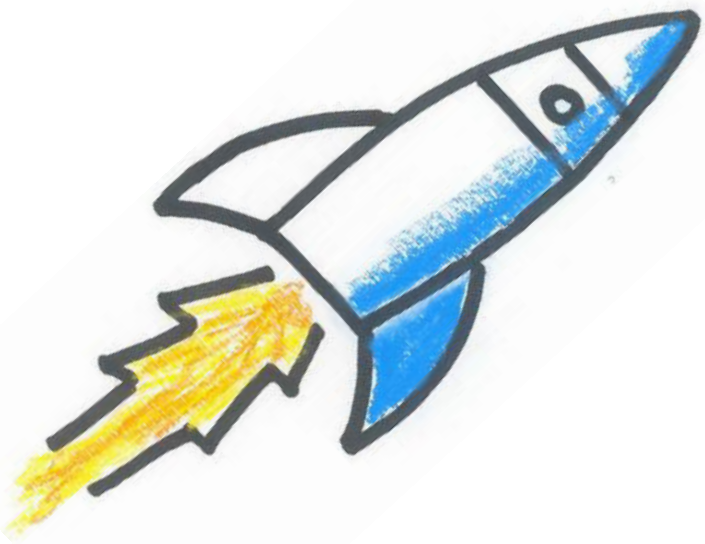
40
2019

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Weitere Förderer und Unterstützer:

Schnelles Feedback

Wie hat Ihnen die Lernwerkstatt gefallen?



Bitte klicken Sie auf den **Link im Chat** und füllen Sie unseren Online-Feedbackbogen aus.

Vielen Dank!

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in Rheinland-Pfalz in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
Hölderlinstr.8
55131 Mainz

LZG Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

Kontakt:

Anne Häffner
ahaeffner@lzg-rlp.de
06131 – 2069-64

Silke Wiedemuth
swiedemuth@lzg-rlp.de
06131 – 2069-18

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

GKV Spitzenverband | AOK Die Gesundheitskasse. | BKK Dachverband | IKK | SVLFG | KNAPPSCHAFT | vdek Die Ersatzkassen

Weitere Förderer

Rheinland-Pfalz Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit | Rheinland-Pfalz Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration | Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz | UK RLP Unfallkasse Rheinland-Pfalz | Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit